

aus und sandte dieselbe durch den Landgrafen Heinrich von Hessen an den Kaiser Rudolf von Habsburg, welchen er demüthig bitten ließ, die Entfagung zu genehmigen und kraft seiner kaiserlichen Autorität den Herzog von Brabant mit dem Herzogthum Limburg zu belehnen.

VII.

Der Urtheilspruch der Schiedsrichter. Mordbrennerei Waltrams von Falkenburg und Tod Wynnemars von Gimmenich.

Noch war die Zeit des Waffenstillstandes nicht abgelaufen, als die Schiedsrichter die Erklärung abgaben, dem Grafen Reinold von Geldern gebühre die lebenslängliche Nutznießung des Herzogthums Limburg, und erst nach dessen Tode könne der Herzog Johann von Brabant das Kaufobject in Empfang nehmen.

Um sich zu versichern, ob die beiden Gegner in aufrichtiger Gesinnung dieser Entscheidung sich unterwerfen würden, befahlen die Schiedsrichter, daß die Wache des Schlosses Limburg von jetzt an aus vier Rittern der geldernschen und ebensovielen der brabantischen Partei zusammengesetzt werde. Die zu diesem Dienste bestimmten Ritter wurden sogleich nach Limburg abgesandt.

Der Schiedspruch gefiel aber weder dem Gelderer, noch dem Brabanter; sowohl der eine wie der andere hatte erwartet, daß ihm das Herzogthum ohne Einschränkung zugesprochen werde. Reinold, dessen Leute bis jetzt noch das Schloß besetzt hielten, protestirten heftig gegen ihr Abziehen.

Er fügte sich nicht und ging sogar so weit, die vier brabantischen Ritter als Geißeln zurückzuhalten.

Auch er hatte die Zeit des Waffenstillstandes zum Abchlusse von neuen Bündnissen benutzt, und da er eine weit größere Streitmacht auf die Beine bringen konnte als sein Gegner, so erklärte er rund heraus, jetzt gebe es keinen andern Weg mehr, über die

Gerechtigkeit seiner Sache zu entscheiden, als Waffengewalt und Waffenglück.

Dasselbe that der ebenso unzufriedene Herzog von Brabant. Dieser klagte, die zu Schiedsrichtern gewählten Schwäger Heinrichs von Luxemburg hätten die Sache nicht reiflich überlegt, es stehe fest, daß Reinold kleine und größere Ländereien in Limburg verpfändet und bedeutende Summen darauf erhalten habe, das aber widerspreche dem Begriffe der Nutznießung, und es sei zu fürchten, daß er nach und nach das ganze Land belasten, und daß nach seinem Tode nichts vorhanden sein werde, worüber man frei verfügen könne; es würde nur ein zerstückeltes, mit lästigen Schulden und wer weiß welchen Verpflichtungen beschwertes Land übrig bleiben; er aber habe das Herzogthum gekauft, wie es jetzt sei; er könne also auf einen solchen Schiedsspruch nicht eingehen.

Die Verbündeten der beiden verfeindeten Fürsten stimmten deren Ansichten bei; vom Feldherrn herab bis zum gemeinen Troßbuben flammten alle in Begeisterung für den Krieg; es dauerte ihnen viel zu lange, bis Reinold und sein Gegner loschlügen. Einige der Bundesgenossen eröffneten den Krieg auf eigene Faust, thaten sich in kleineren Banden zusammen und verwüsteten das Gebiet ihrer Gegner.

Ronrad Snabbe, dem der Graf von Geldern die Statthaltertschaft von Schaefdriesch verliehen hatte, erwarb sich den traurigen Ruhm, als Vorläufer des Krieges den Feldzug zu eröffnen, indem er verheerend das Dalemer Gebiet durchzog; aber Reinold, der Kastellan von Wegefern, ein Anhänger des Herzogs von Brabant, ließ sich seine Streifereien nicht gefallen, sondern griff ihn an, wo er ihn traf. Nachdem diese nutzlosen Streifereien einige Zeit gedauert hatten, legten sie sich beide in feste Plätze ein, beschossen einander mit Bogen und Armbrust und tödteten auf beiden Seiten etliche Soldaten. Plötzlich und unerwartet aber machte der Stadthauptmann von Dalem ¹⁾ einen beherzten Ausfall und griff Snabbes

¹⁾ Dalem, eine unten an dem Wasser Weße liegende Vorstadt von Limburg, war bevölkerter, als die auf dem Berge liegende Hauptstadt Limburg. Beide Städte liegen 4 Meilen von Aachen.

Trupp mit einem solchen Ungestüm an, daß dieser in Angst und Schrecken mit seinen Leuten entfloß und dem Reinold von Wegefern das Schlachtfeld überließ.

Snabbe wurde auf der Flucht mit mehreren der Seinigen ergriffen und nach Gennep geschleppt, wo sie längere Zeit im Gefängnisse lagen.

Während Snabbe für seine voreilige Kriegslust gezüchtigt wurde, trieb es ein anderer Verbündeter des Herzogs Reinold von Geldern noch schlimmer. Walram der Lange, Herr von Falkenburg, brach sengend und brennend mit seinen Mannen von seinem Schlosse auf und drang unter Ausübung unerhörter Greuel bis vor die Thore der Stadt Maestricht.

Die Bürger der bedrohten Stadt, welche von dem Mordbrenner Alles zu fürchten hatten, griffen zu den Waffen und machten einen herzhaften Ausfall, aber Walram hielt ihren Anprall muthig aus und schlug sich so wacker, daß die Hälfte von ihnen getödtet wurde. Walram von Falkenburg machte Jacob von Willo, den Anführer der Maestrichter, zum Gefangenen; die Uebrigen entflohen und setzten den Herzog von Brabant von ihrem Verlust in Kenntniß. Da entsandte der Herzog den Wynnemar von Ginnich, einen der größten Feldherrn seiner Zeit, nach Maestricht, um den Belagerten Hülfe zu bringen. Wynnemar entledigte sich dieses Auftrages in einer blutigen Weise. Alles verheerend durchzog er des Falkenburgers Gebiet, verbrannte die Dörfer und belagerte dann die in der Nähe von Nachen liegende Festung Rode, welches feste Bollwerk den Limburgern ein kräftiger Stützpunkt gegen den Feind war. Der Commandant von Rode und seine wehrhaften Mannen thaten ihr Möglichstes, um die heftigen und stets sich wiederholenden Angriffe Wynnemars abzuschlagen, doch schien die Festung verloren; aber es trat ein unerwarteter Umstand ein, der sie rettete. Beim Sturme erhielt Wynnemar einen gefährlichen Hieb auf den Kopf, der ihn kampfunfähig machte. Man mußte den schwer Verwundeten hinwegbringen und in seinem Zelte niederlegen, wo er nach kurzer Zeit seine Heldenseele aushauchte.

Das seines kräftigen Führers beraubte Heer sah sich nun genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Ein empfindlicherer Verlust

hätte den Herzog kaum treffen können. Wynnemar von Ginnich, Herr von Hochstaeden, war der erste hervorragende Held, welcher im Limburger Kriege fiel. Von ganz Brabant und dessen Verbündeten aufrichtig betrauert, hinterließ er zwei Töchter: Johanna, die älteste, welche nach dem Tode Wynnemars, ihrem Gemahl, Johann, Herrn von Cuyf, die Herrschaften Hochstaeden und Vorsale als Heirathsgut zubrachte; 2. Ida von Ginnich, die Gemahlin Costins, Herrn von Kanst und von Bergheim.

Unter abwechselndem Glücke wurde der Kampf bis zum Jahre 1284 stets in der Nähe von Aachen und Maestricht fortgesetzt. Die Verheerungen, welche Walram von Falkenburg anrichtete, müssen geradezu scheußlich genannt werden; denn er verdarb und verbrannte mit seinen rohen Söldnerschaaren alles so gründlich, daß der von ihm durchzogene Landstrich zu einer von seinen Bewohnern verlassenen Wüste wurde.

VIII.

Aachens Belagerung durch den Erzbischof Siegfried von Köln. Johann von Brabant zieht in den Krieg gegen Arragonien. Der Friedensbruch der Grafen von Luxemburg.

Unter der großen Anzahl von Herren, welche an diesem Kriege sich theiligten, war Siegfried der eigentliche Hauptchef und Lenker; er zog persönlich mit in den Kampf. Sobald er die Grenzen seiner Diözese verlassen hatte, legte er seine geistlichen Gewänder ab und erschien gepanzert und behelmt, mit Wehr und Waffe unter den Verbündeten Reynolds. Nach seiner Anordnung begaben sich (1284), ¹⁾ ehe der Krieg begann, die Häupter der gelderschen Verbündeten nach Neuß, zu berathen, was nun

¹⁾ Briefack, Das Neuffer Leben und Treiben u. Seite 108.